



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

459 (28.9.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167997](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167997)

Honorem: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 5.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonell-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 459.

Mannheim, Montag, 28. September 1914.

(Abendblatt.)

Der Weltkrieg.

Die Zukunft des deutschen Volkes.

N. Geibelberg, 26. Sept.

Eine Reise durch Deutschland bis zur Ostsee in Kriegszeit. Ueber das aktuelle Thema sprach heute Abend zum Beistand der Provinz-Deputierten der bekannte Kunsthistoriker der Heidelberger Universität in der Aula des neuen Kollegienhauses. Begleitend im Stil einer gefälligen Reiseplauderei, die von vielen humoristischen und geistvollen Bemerkungen durchsetzt war, erzählte sich der Redner von der Schilderung der Einzelbeobachtungen auf einer Reise durch Deutschland vom 3.—17. September (Frankfurt - Berlin - Hamburg - Kiel) zu außerordentlich gedankentiefen und eigenartigen, gewagten Betrachtungen über Vaterland und Deutschland, über Kosmopolitismus und Nationalismus, über die Größe der Zeit und die Zukunft des deutschen Volkes, Ausführungen, die von hohem Idealsinn getragen, durch ihre scharfen Prognosen abgewandete Schärfe und eindringlicher wirkten. Aus der Fülle des Gehörten seien hier nur der Gedankengang wiedergegeben.

Nach einer kurzen Schilderung der gegenwärtigen Reiseverhältnisse „Der Gitzig geht heute nicht, kommen Sie morgen wieder“, zeichnete Redner einige weibliche Typen des jetzigen Reisepublikums: die schwarzgekleidete Dame, die Frau mit kleinen Kindern, die zu Verwandten geht, die Frau mit dem Strickstrumpf! Das Strickzeug ist das Symbol der großen weiblichen Liebesfähigkeit und des Demens der Frau geworden; wenn hinter den 50 Armeekorps deutscher Kämpfer die Mädchen und Frauen stehen, die guten Willens sind, die auch zu ihrem Teil opfernd mit dem Vaterlande dienen, dann sind die 100 Armeekorps unüberwindlich! Ohne parabolischen Beifall gilt das Wort für die deutsche Frau.

Nicht ohne meinen Strickstrumpf darf ich kommen,
Ich darf ihn zeigen, denn ich stricke frei.

(Die Ausführungen des Redners fanden eine Illustration durch zahlreiche Damen, die strickend den Vortrage zuhörten — das hörte sich hier sehr ein.)

Während die deutschen Städte im allgemeinen kein ungewöhnliches Aussehen zeigen — abgesehen von den zahlreichen erbeuteten Geschützen, die in den größeren Städten aufgestellt sind — bietet Kiel ein ganz anderes Bild als zur Friedenszeit, wenigstens nachts: In diesem Dunkel liegt ein großer Teil der Stadt; längs des Hafens sind alle Laternen nach oben abgedreht, auch alle nach dem Wasser zu gelegenen Fenster der Häuser müssen dunkel gehalten werden — alles Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige feindliche Flieger, denen die Lage des Hafens verdeckt werden soll. Bis jetzt ist zwar kein einziger Flieger gesichtet, aber die Vorsicht war geboten namentlich im Hinblick auf Dänemark, dessen Haltung zu Beginn des Krieges nicht ganz klar war.

In den Kieler Werften wird mit Hochdruck Tag und Nacht, Montag und Sonntag gearbeitet. Der Hafen ist bis auf einen letzten fertiggestellten Kreuzer und ein Lazarettschiff ganz leer. Die für 8000 Seefoldaten eingerichteten Lazaretts sind leer. Die Stadt winnelt von Marinejünglingen, namentlich Reservisten. Da man sich hier wie anderwärts mit der Annexion von fremden Landstrichen noch gebildet muß, so annektiert man in der Nähe des Hafens vorläufig die fremden Wörter nach ihrer fremden Aussprache. Was der Volkswortführer in Kiel ist die „Drammen-Brücke“ geworden, Poincaré ist der „farierte Dank“. Bemerkenswert ist hier, wie überall, der Firmenwechsel der Gasthäuser. Obvinkelt

und deutscher Sprachverein sollten den Hotelbesitzern Ratsschlüsse erteilen bei neuen Firmenbenennungen; an Stelle des Kosmopolitismus muß nationaler Stolz treten.

Menschen und Dinge haben sich geändert — das zeigt ganz besonders Hamburg. Früher nannte man dort alles Gute mit Vorliebe „quittes English“ — heute gönnt man die Haare vor allem den Engländern, über deren Perfekte man entsetzt ist. Der Hamburger Senat bewilligte 5 weitere Millionen zur Vinderung der Kriegslast ohne Erörterung! „Dyne Erörterung“ — das ist der große neue Stil ohne Erörterung bewilligt der Reichstag 5 Milliarden, ohne Erörterung zeichnet das deutsche Volk 4½ Milliarden Kriegsanleihe. Das ist eine der Wunder dieser großen Zeit. Wie haben wir Lebenden Deutschland so schön gesehen wie jetzt, groß, so ideal, so ganz deutsch vom Scheitel bis zur Sohle!

Die Jahrhunderte deutschen Volkstums, die ins Grab sanken, deren Größe und Helbenium unergänglich sind, sie bilden den tiefen reichen Nährboden, unter dem unterirdische Strömungen rauschen. Aus diesen tiefsten Schichten wachsen die großen Männer hervor, die ihr Volk übertrugen und in höchstem Sinne Träger des Volkstums sind. Heute scheint das ganze Niveau sich zu heben, eine lange Front hat sich aufgerichtet, alle von Gardemaß! Wie ist Deutschland dem Ideal seiner großen Männer so nahe gewesen wie heute. Die Fichte und Schiller, Luther und Bismarck lächeln sichlich in unsere Reihen, als wären sie ein Stück von uns und wir ein Stück von ihnen!

Das ganze deutsche Volk hat sich aufgereckt über sein gewöhnliches Maß, bei unsern Feinden ist das Volkstum gesunken unter das Maß seines Durchschnitts. Ein Milton müßte sein Antlitz verhalten vor seinem heutigen Volksgenossen!

Die Zeit ist noch nicht gekommen, um über die Neugestaltung der europäischen Landkarte zu sprechen — nicht früh genug oder können wir die Frage ins Auge fassen: welches sollen die Grundzüge der neuen deutschen Kultur sein?

Eins steht fest: mit dem Kosmopolitismus muß aufgeräumt werden als einem Vandalen der vergangenen Zeiten. Auch die Sozialdemokratie hat sich an dem Verjagen des Kosmopolitismus überzeugt. Wissenschaft und Kunst sind nicht international. Das Wesen der Kunst ist nationaler Art — und die Wissenschaft trägt wesentlich deutsche Züge.

Das Gegenteil des Kosmopolitismus, die Ausschließlichkeit der Kultur haben uns zwei Völker vorgelebt: Juden und Griechen. Beides waren streng nationale Sonderkulturen — und sie sind zu Fundamenten der Weltkultur geworden. Den Schatz deutschen Wesens zu hüten, das ist die große Aufgabe unserer Zukunft! Jetzt ist der Augenblick wie kein anderer. Wie geht das Unkraut auf den Feldern verbrannt wird, so gilt es, uns auch von den Sackern unseres geistigen Wesens zu befreien. Neue Werte bilden sich in der heiligen Saat des Tages. Der Maßstab ist größer geworden, das Licht ringt sich rüber, die Phrasen sind wie unbrauchbar, klar und rein und groß ist wieder unser Fühlen geworden. Auch der Haß verlangt sein Recht und seine Stunde, denn wer nicht tragt lassen kann, der kann auch nicht recht leben.

Untergehen muß die Kultur des Schemenlebens, der Falschheit, der Grotts, des Feminismus. Versuch ist, wie wir an sich denkt in dieser Stunde. Die Zeit ist nämlich, muß es bleiben und werden. Ueber den Trägern der Reichs-Kultur muß eine Kultur der Allgemeinheit entstehen; sie ist im Werden, das zeigt das starke Aufwachen der religiösen Anstalten. Der Sieg des Ueberwindlichen über alle

Anarchie wird kommen, die Gemeinsamkeit trägt uns empor:

Wir zogen nicht, es muß sich wenden,
Und eine Welt wird neu erstehn.
Die Versammlung dankte dem Redner mit rauschendem Beifall.

Die Schlachten an der Marne. Neue Erfolge der Deutschen im Zentrum.

Paris, 28. Sept. (Priv. Tel.) Heute Vormittag wurde laut „Frank. Ztg.“ folgendes Bulletin ausgegeben: Auf unserer linken geht die Schlacht auf der ganzen Front zusehen. Die Oise u. Somme sowie nördlich der Somme weiter. Sehr heftige deutsche Angriffe wurden zwischen der Oise und Reims gemacht. An mehreren Punkten sind die deutschen und französischen Schützengräben nur ein paar hundert Meter von einander entfernt.

Im Zentrum hat die preussische Garde zwischen Reims und Souain (ein kleiner Ort nördlich von Suippes) einen heftigen Angriff gemacht. Von Souain bis zu den Argonnen haben die Deutschen am Morgen erfolgreich die Straße Somme-Charlon sur Marne, sowie die Bahnlinie St. Renehould-Bauglart angegriffen.

Zwischen den Argonnen und der Maas und auf den Maashöhen geschah nichts Neues.

Im Süden des Boeure stehen die Deutschen in einer Front von St. Mihiel nach Nordwesten.

In Lothringen und in den Vogesen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Ein Protest an die falsche Adresse.

WTB. Berlin, 28. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der Associatione Artista Internationale fand am Samstag eine Protestversammlung statt gegen die Beschließung der Kathedrale von Reims. Nach uns vorliegenden Berichten soll der Vorsitzende Vaccani einleitend erklärt haben, es sei unzulässig nicht gegen die Verdrängung von Löwen, Meßeln und Reims zu protestieren. Zahlreiche zustimmende Erklärungen wurden verlesen. Ebenso wurde ein würdiger Gegenprotest der in Rom lebenden deutschen Bischöfen und Künstler zur Kenntnis gebracht. Das Ergebnis der Erörterung, in welcher auch zum Abwarten mahnende Stimmen sich vernehmen ließen, war die Annahme einer Tagesordnung, in welcher gesagt wird: „Der Schuß, welcher dem Roten Kreuz gewöhrt wird, wurde von den internationalen Abmachungen auch den Kunstdenkmälern zugewilligt.“

Man protestierte gegen die Verdrängung gotischer Baukunstwerke und appellierte nicht nur an neutrale Mächte, sondern auch an Deutschland, damit es diese Monumente respektiert, die nicht einem Volke, sondern der ganzen Menschheit angehören.

Die Angehörigen der Associatione Artista Internationale, welche diesem Protest zugestimmt haben, bekennen durchaus die Situation. Mögliche Schonung der Baukunstwerke von jeder Kulturmission ist anerkanntes Gebot und wird außerdem durch internationale Vereinbarungen der beteiligten und beteiligten Truppen zur

Pflicht gemacht. Die deutschen Truppen sind mit der größten Schonung demgemäß verfahren, was insbesondere das Innere von Häusertrümmern wohlhaltene Rathhaus von Löwen beweist. Voraussetzung ist aber, daß solche Bauwerke nicht gleichzeitig zu militärischen Zwecken Verwendung finden. Es ist aufrichtig festzustellen — und die Franzosen, dem nicht zu widersprechen wagten, — daß die Kathedrale von Reims unter dem Schutze der weißen Flagge als militärischer Beobachtungsposten benutzt oder richtiger mißbraucht worden ist. Nicht die Deutschen, sondern die Franzosen haben also gegen das Recht der Kultur gehandelt. Die Herren von der Associatione Artista Internationale hätten ihre Enttäuschung an die französische Adresse richten sollen und was Löwen und Meßeln betrifft, an die belgische. Wir Deutschen lehnen ihren Protest ab.

Der Pariser Nachmittagsbesuch deutscher Flieger.

Berlin, 28. Sept. (Von uns. Berliner Kur.) Man meldet aus Mailand: Dem „Secolo“ wird aus Paris gemeldet: Ein deutscher Eindecker bot unter dem Schutze des Nebels über Paris in der Umgebung des Eiffelturmes Bomben geworfen, einen Mann getötet und eine Frau verletzt. Man glaubt, daß die Bomben dazu bestimmt waren, die Telefunkenstation am Eiffelturm zu zerstören.

Der Krieg mit Rußland. Der Ausmarsch der polnischen Legion aus Wien.

WTB. Wien, 28. Sept. Gestern Abend erfolgte die Abreise einer zweiten Kompanie der Wiener polnischen Legion nach Krakau. Die Legionäre marschierten durch die Straßen der Stadt und an dem Kriegsministerium vorbei. Unter überaus lebhaften Kundgebungen und den Hochrufen des Publikums begaben sie sich zum Nordbahnhof, wo eine feierliche Verabschiedung stattfand. Der Obmann des Wiener polnischen Ausschusses, das Herrenhausmitglied Zgorzeli, hielt eine Ansprache, in der er die Legionäre dazu beglückwünschte, daß sie ihnen vergönnt sei, sich ihren Anteil an dem Sieg der gerechten Sache, der unaussprechlich sei, zu sichern.

Mit Rücksicht darauf, daß auch eine Anzahl Wiener und deutscher Freiwilliger sich den polnischen Legionären angeschlossen haben, richtete der Redner an diese eine deutsche Ansprache, in der er sagte: „Ihr deutschen Brüder werdet mit uns zusammenkämpfen für das Wohl Oesterreichs, die Ehre der Monarchie und für die Zukunft des Landes. Wir Polen haben viel geopfert; wir wurden gebrandschatzt und aus den Häusern vertrieben; wir haben gekämpft. Trotzdem verzagen wir nicht, weil wir wissen, daß unsere gerechte Sache siegen muß.“ Stürmische Geismüter unterbrachen diese Ausführungen. Der Redner habe fort: „Nicht nur und erweisen Sie einen Dienst, sondern auch der Sache des Vaterlandes. Es ist ein Kampf um die Ehre unserer und der deutschen Nation, ein Kampf gegen den Erbfeind der Kultur.“

Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser als den obersten Kriegsherrn der Armee, in deren Reihen die polnischen Legionäre kämpfen werden. Nach

lungen der Volksstimmte, unter Abweisung von Erstfahrungen bewegte sich der Zug aus der Halle unter den Rufen: Es lebe Oesterreich, es lebe Polen!

Der Krieg mit England. Eine doppelzüngige Erklärung Churchills.

Rotterdam, 28. Sept. (Von unfr. Korrespondenten.) Das britische Pressebüro veröffentlichte gestern den Text eines Interviews des Winston Churchill vor Kurzem einem Vertreter des Giornale d'Italia gewährte. Churchill sagte unter anderem: Die Lage im Adriatischen Meer sieht jener in der Nordsee. So lange die österreichische Flotte nicht herauskommt, werde es schwer sein, eine Entscheidung herbeizuführen. In den nächsten 12 Monaten werde England die doppelte Anzahl von Schlachtschiffen besitzen und drei bis viermal mehr Kreuzer haben, als Deutschland. Großbritannien suche keine Ausdehnung im Mitteländischen Meere, es habe alles bekommen, was es dort zu haben wünsche. Es wolle in Frieden leben, sich seiner Besitzungen erfreuen und jenseit der anderen Mächte achten. Man werde schließlich ein Abkommen unter den Nationen treffen und jede, selbst die kleinste, werde dieses Gesetz der Völker respektieren müssen.

Menschenjagd in England.

Die Engländer betreiben jetzt den Menschenjagd, den sie stets zur Rekrutierung ihres Heeres angewandt haben, im Großen. Die löcherlichsten und unwürdigsten Mittel müssen dazu herhalten, um junge Leute anzulocken. Auf welche Weise dies gewöhnlich geschieht, zeigt eine anschauliche Schilderung einer solchen englischen Anwerbung, die die Umschau einem Aufsatz der „Defensivischen Rundschau“ entnimmt. In der Natur leben grellfarbige Plakate, die junge Menschen durch den Reiz bunter Uniformen festhalten sollen. So ist ein Werbeleiter aufgemalt mit schwarz schimmerndem Haar und hohen weißen Stulpenhandschuhen über ein idyllisches Meer mit Bärenmähne und Lanze, oder ein maritimes Jünger. Vor diesen schwebenden Bildern paradiert ein Sergeant in der kleidamen Uniformform auf und nieder, das Käppi schief auf dem glatten blonden Scheitel, und am Arm das Sturmband aus schwarzem Stoff, einen dünnen Reithof in der Hand. Der Mann ist ein guter, ein bewundernswürdig scharfsichtiger Menschenkenner. Mit unerschütterlichem Blick hat er an dem schlanken, ärmlich gekleideten Burschen, der eben das Plakat betrachtet und auf den Sergeant einen verflochtenen Blick wirft, das gewisse Etwas erkannt, das ihm Erfolg verspricht. Behaglich schlendert, ohne jede Eile, nähert er sich dem Opfer und spricht es ruhig und freundlich an. Er mußert den Jüngling, er scheint ihm etwas Schmeicheles dabei zu sagen, denn über das erste Gesicht des Burschen steigt ein Lächeln. Nun redet sich der Werber einen Zoll höher; er zieht den langen Spenser herunter, um Gestalt und Uniform besser zur Geltung zu bringen; dann redet er auf den jungen Mann demütig ein. Einige Passanten bleiben neugierig stehen und lächeln mitleidig, wohl auch spöttisch auf die Gruppe. Der junge Mann wendet sich schon ab, damit man sein Gesicht nicht sehe. Ein junger Bursche, Vaterlandsverteidiger, der sich schämt?

Manen.

Ein französisches Dorf. Heller Sonnenglanz liegt über den Häusern und Gärten und friedliche Stille herrscht rings umher. Die Einwohner gehen ihren Beschäftigungen und Gewohnheiten nach, als wüßten sie nichts davon, daß Kriegswolken sich über dem Lande heben. Bestäubt sollte er gerade zu ihnen kommen, die nichts Böses gegen ihn im Schilde führen und nicht gefragt worden sind, als man den Krieg erklärte? So trüben und beruhigen sie sich gegenständig, ohne die amöblichen Ungewissheiten, die auf ihnen lastet, verschweigen zu können. Da rettet plötzlich der Ruf: „Die Manen!“ Wer ihn zuerst ertönt hat, weiß niemand, aber mit der Geschwindigkeit eines fernigen Brandes pflanzt er sich fort, von Haus zu Haus, von Straße zu Straße, von Rand zu Rand, tödliche Kunde verbreitend. Und es beginnt eine wilde, ängstliche Hektik. Denn wirklich, man hat sie gesehen, die Manen, deren Name schon die Haare vor Entsetzen läßt. Dort drüben, am Waldesrande, haben drei von ihnen geschanden, deutlich erkennbar an den laßig im Winde flatternden schwarzen weissen Fächern ihrer Bannern, dieser mörderischen Bannern, mit denen sie Säuglinge aufwiegen und sonstige Untaten begehen. Die Manen, das ist nämlich ein barbarischer Volkstamm, heimisch im Steppenlande Bannern, das irgendetwas an der Nordsee, nicht sehr weit vom nördlichen Ende, ins Unendliche sich dehnt und noch unerschlicher ist als das russische Sibirien. So machte sich vor vierundvierzig Jahren die Verheerung der Franzosen den preussischen Manen. Sie erobert ihn in das Reich der Legende und

Der Sergeant packt ihn am Arm und zieht ihn in die Tür neben dem Plakat. Was drinnen im Verborgenen vor sich geht, entzieht sich zwar unserm Blick, aber man weiß es auch ohne das. Das Opfer, als das der Angeordnete allgemein im Volke betrachtet wird, erliegt den Ueberregungsanstrengungen, muß den Eid leisten und wird mit einem hübschen Handgeld entlassen. Ein Zettel gibt ihm Tag und Ort an, wo er sich zu stellen hat. Das Verwunderliche bei diesem uns wie ein Bild aus fernem Jahrbunden ammutenden Vorgang ist das Vertrauen, das man in das Wort des Angeordneten setzt. Aber die Strafe, die den trift, der sich der übernommenen Verpflichtung entzieht, ist so hart, daß man ganz wenige auszuweichen wagen.

Treitschke über Englands Politik.

Heinrich von Treitschke schreibt in seiner Deutschen Geschichte Bd. V S. 63 f. gelegentlich der Schilderung der europäischen Lage im 1837. „Also herrschte auf dem Festlande wieder jener Zustand des Unfriedens, dessen England für seine Pläne bedurfte, und niemals hat sich die alte Wahrheit, daß Kaufmannspolitik die unstillbarste von allen ist, so grell gezeigt, wie in diesen Jahren. Unbehelligt durch die habenden Großmächte durfte Palmerston, nach seiner unerräterlichen Weise, den britischen Uebermut an den Schwächen auslassen. Mit Neapel begann er Streit wegen des sizilianischen Schmelzhandels, mit Portugal wegen der Opfer des letzten Bürgerkrieges, eines Krieges, welchen England selbst geistlich geschürt hatte. Mit Serbien schloß er einen Handelsvertrag und versuchte zugleich den Fürsten Nikolaus zur Aufhebung der Verfassung zu drängen. Mitten im Frieden wurde 1839 das Festsitzchen Wien gerührt, der Schlüssel zum Roten Meere, das Gibraltar des Ostens. Gleich darauf begann der Opiumkrieg, der schlußendlich von allen, welchen jemals ein christliches Volk geführt hat; die Chinesen wurden gezwungen, den Opiumschmuggel aus Ostindien zu dulden und während England ihre Seiber vergiftete, suchte es ihre Seelen durch die Betschrankepredigten seiner Missionare zu retten. Aufrichtige Gegner wagte sich Palmerston nur mit den Waffen der Arglist. Jedermann aknte, daß das neutrale England die Tschetschen in ihrem Kampfe gegen Rußland insgeheim unterstützte; rüchbar ward das Geheimnis erst, als die Russen an der kaukasischen Küste das mit Waffen besetzte Schiff „Bizen“ aufgriffen. Noch schwerere Sorgen erregte dem Londoner Hofe die Besetzung Algeriens, das letzte und beste Beweismittel der französischen Vorherrschaft. Nach englischer Auffassung gehörte ganz Afrika von Rechts wegen den Briten. Selbst der reichsberühmte Lord Aberdeen sagte zu dem preussischen Gesandten Bismarck: „Die Franzosen haben Ägypten für immer mit Frankreich vereinigt; dies für immer“ bedeutet: bis der Krieg allort wird, bis das erste englische Linieneschiff im Hafen von Ägypten erscheint.“

Dieses schon zukunftsreiche Pfanzungsland der Franzosen zu zerstören, war jedes Briten Herzenswunsch; dann konnte Frankreichs gefährlicher Feind, der heftigste Abwehrer, jederzeit auf Englands geheimen Beistand zählen. Gegenüber einer solchen, völlig gewisslosen, überall in der Welt hegenden und bohehenden Handelspolitik erschienen alle andern Kulturvölker als natürliche Bundesgenossen. England war der Hort der Barbarei im Völkerrecht. England allein verschuldete, daß der Seehrieg, zur Schande der Menschheit, noch immer ein organisiertes Soziales blieb. Allen Völkern gemeinsam lag die Aufgabe ob, auch auf den Meeren das Reichsgewicht der Mächte herzustellen, das auf dem

Festlande längst bestand, jenes heilsame Gleichgewicht, das keinen Staat: ermöglicht, sich alles zu erlauben und darum jedem ein menschliches Völkerrrecht sicherte. Die Gestattung des Menschengefährlichen forderte, daß die vielgestaltige Herrlichkeit der Weltgeschichte, die einst mit der Herrschaft der monophysitischen Chinesen begonnen hatte, nicht in einem trostlosen Kreislauf mit dem Reiche der monophysitischen Briten endigen durfte. Sobald die orientalische Frage wieder in Fluß geriet, mußte eine weitstehende Staatskunst danach trachten, die erdrückende Fremdherrschaft, welche Englands Flotten von Gibraltar, Malta, Korfu aus ausbreitet hielten, zum mindesten einzuschränken, das Mittelmeer den mediterranischen Völkern zurückzugeben. Der preussische Staat aber besaß noch keine Flotte; er konnte und durfte sich zu einer so freien Anschauung jener weit entlegenen Händel nicht erheben, so lange er selbst die zerbrochene deutsche Welt kaum notwendig zu schützen vermochte und eine italienische Großmacht noch nicht bestand.“

Soweit Treitschke! Englands schamlose Politik ist heute dieselbe, wie sie Treitschke hier beklagt; die Pflichten der Völker, die sich als Träger der Kultur fühlen, sind dieser Verbahrenspolitik gegenüber keine andern geworden. Nur der Schlußsatz in Treitschkes Darstellung trifft heute glücklicherweise nicht mehr zu.

Englische Noblesse.

Wir lesen in der „Eisen-zeitung“ No. 37 vom 12. September: Die Kupferbergwerk Erzbergwerke, mit Ausnahme der Weidbergwerke der Hannover, sind seit zwei Jahren in den Händen des Engländers A. E. Kempf, welcher alle Rechte der Gewerkschaft Juliana an sich gebracht hat. Als bei Ausbruch des Krieges die ins Feld ziehenden Knappen ihre Auslösung erbaten, brachte es der Engländer fertig, die Leute an Stelle des wohlverdienten vollen Schichtlohnes für den Juli mit einer Abschlagszahlung eines Wochenlohnes abzupfeifen, die zurückgeliebenen Knappen erhielten gar nur zehn Mark. Am 2. August verständigte der Herr, nachdem er den Befehl erteilt hatte, die Pumpen aus den Schächten zu ziehen, damit die Grube ersaufen solle. Das Wasser ist seitdem bis zur 80-Meter-Sohle gestiegen. Die Knappen haben, ohne entlohnt zu werden, noch bis zum 28. August gearbeitet, man aber sämtlich die Arbeit niedergelegt und das königliche Oberbergamt um Schutz gebeten. Die Rot unter den Knappen ist groß. Auch eine Illustration zeigt englische „Heimung“.

Sozialpolitik des Vertrauens.

Die „Soziale Praxis“ gibt eine bemerkenswerte Zusammenfassung von Tatsachen und Vorgängen auf dem Gebiete der inneren Politik. Zu den mancherlei Vorgängen, die behaupten, daß das Wort von der Einheit des deutschen Volkes über alle alten Parteigrenzen und Klassenunterschiede hinaus sein loerer Schall geblieben ist, sondern daß tatsächlich der Geist nationaler und sozialer Verständigung mehr und mehr durchdringt, gefellen sich ständig neue Beispiele. Von den fruchtbarsten Zusammenarbeiten der Behörden mit den gerade im Frühjahr 1914 wieder einmal auf beschleunigten Gewerkschaften, von dem Burgfrieden zwischen Arbeitgeberverbänden und Arbeiterorganisationen, von der Freigabe der sozialdemokratischen Presse zum öffentlichen Vertrieb, sogar an Soldaten, und schließlich von den Beratern über Lohnfragen für Militärleistungen auflärend mitzuwirken, ist ein Notum, das wir in diesem Zusammenhange nachmals erwähnen möchten. Es entspricht demselben sozialen Geist, der bei der Einstellung

von Arbeitern in Betriebe der See- und Marineverwaltung die Nachforschung nach der Zugehörigkeit zu „ordnungsfreundlichen Vereinigungen“ als etwas veraltetes fallen läßt und dazu führt, dieser Firmen für militärische Ausrichtungszwecke die Aufträge zu entziehen, wenn sie das Gehalt ihrer Angestellten und die Höhe der Arbeiter herabsenken, und der sogar vor einer öffentlichen Anpreisung solcher Firmen nicht zurückbleibt. Nachdem allgemein die Befolgung der Gewerkschaften wegen angeblicher politischer Zweckbestrebungen eingestellt worden ist, ist nun auch den Arbeitervereinen ebenso wie den politischen Turnvereinen die Benutzung städtischer Turnplätze freigegeben worden. Die Stadt Hamburg stellt als besoldete Polizeibeamte statt der bisherigen ehrenamtlichen Helfer verhältnismäßig beschäftigungslos geordnete Arbeiter ein. Der Kreisrat von Mannheim erhält jetzt vom Bezirksamt der badischen Regierung die Bestätigung für das von ihm gewählte sozialdemokratische Mitglied des Bezirksrates, während diese Einwilligung vorher trotz wiederholter Beschwerden im Landtage nicht zu erlangen war. Der Geist der Einmütigkeit, der in den schönen Beileidsbezeugungen des badischen Ministers v. Bodmann und des selbstverliebten Reichsanwalt, Staatssekretärs Dr. Delbrück beim Selbsttode des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Frank an seine Parteifreunde zum Ausdruck gekommen ist, nimmt greifbare Formen an, man beginnt an den Ausdruck der national-liberalen badischen Landeseinigung zu glauben. Eine ausnahmsweise Behandlung der sozialdemokratischen Arbeiter ist künftig unmöglich. Die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung läßt ihren Einspruch gegen die Zugehörigkeit der Beamten zu den Konsumvereinen, die bisher als „sozialdemokratisch“ verächtlich wurden, fallen und gibt dies den Beamten und Arbeitern durch Aufschlag öffentlich bekannt. Oberst hat das Reichspostamt die Oberpostdirektion benachrichtigt, daß Angehörige der Reichspost- und Telegraphenverwaltung den Konsumvereinen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine beitreten dürfen. Schließlich sei als ein Zeichen der neuen Zeit noch bemerkt, daß zwischen der Deutschen Arbeiterpartei in Wien und den badischen Konsumvereinen ein Telegrammwechsel stattgefunden hat. Die Wiener Arbeiter beschuldigen unsere Konsumvereine zu Hindernissen gegen die Russen und erheben dafür eine Dankesbeilage. Es schließen tausend junge arme Jüden hin und her zu einem unerwartigen Gewinne von Empfindungen, in dem sich nationale Einheitsgefühl, soziales Vertrauen und das Verlangen nach innerpolitischer Verständigung trotz verschiedener Grundanschauungen verheißungsvoll mischen.

Zum Verbot des „Vorwärts“.

[Berlin, 28. Sept. (Von unfr. Berl. Bur.) Die Tatsache, daß der „Vorwärts“ bis auf weiteres verboten worden ist, ist rein politisch betrachtet, natürlich unbegreiflich. Wir im Innlande wissen uns ja daraus den richtigen Les zu machen; aber in das Ausland wird die Meldung in der üblichen Verzerrung getragen werden und dort leicht den Worten etweden, als ob es doch eine Verleumdungsbüchse oder eine politische Partei in deutschen Landen gebe oder geben könnte, die in diesem Augenblick nicht da zu finden wäre, wo Deutschlands Fahnen wehen. Derlei Ausstellungen — wir wiederholen — sind natürlich unangenehm u. politisch auch nicht unbedenklich. Dennoch wird jeder, der den gefügigen „Vorwärts“ gelesen hat, zugestehen müssen, daß die Maßregel des Oberkommandos nicht unbedeutend war. Was hätte bei der Vertreibung unzugänglich die Empfindung, als ob man um jeden Preis eine Leitungsnummer liefern wollte, in der Hinsicht der Wif von Bremen angezerrt werden sollte, der sich bei Kriegsbeginn zu unserer Art Vergünstigung geschloffen hatte. Wir möchten überhaupt bemerken, daß diese

wollte man ihnen erzählen, daß die Manen des deutschen Heeres sich von der übrigen Weltweit nur durch die Uniform unterscheiden, ihr aber nach Ausbildung, Rekrutierung und Verweidung im Felde vollkommen gleich sind. Der Wille steht nichts davon, daß seine eigene Armee Manen hat, und der Fremde weiß nicht, welche Rolle die Manen in der Kriegsgeschichte seines Vaterlandes gespielt haben. Sie wollen auch garnicht, weder der eine noch der andere, daß man die deutschen Manen der grauenen Militär, mit denen ihre Einbildungskraft sie ausgestattet hat, herabst. Denn je schlimmer und unheimlicher der Feind, um so verdienstvoller der Mut, ihm Widerstand zu leisten. Was bedeutet nun eigentlich das Wort „Man“? Am 11. Januar 1871 schrieb Graf Fred Franksenberg zu Versailles in sein Kriegstagebuch: „Madame Corbier, eine hübsche, junge Witwe, erzählte uns heute eine neue löstliche Deutung für den Namen „Man“, der bei den Franzosen bekanntlich Schauer und Entsetzen höchsten Grades hervorruft. Der Präfect von Tours erzählte ihr bei einem Dinner: „J'ai vécu 12 ans en Allemagne, je dois donc naître tout ça! Un vaud dire hibou! Les cavaliers prussiens, lorsqu'ils parcourent les forêts comme éclaireurs, se servent du cri du hibou pour se donner des signaux! Voilà pourquoi on leur a donné ce surnom dans l'armée.“)

„Ich habe 12 Jahre in Deutschland gelebt, muß also mit aubdem Befehle misst! Man heißt auf die preussischen Reiter bedenten sich, wenn sie zur Aufklärung der Wälder durchziehen, des Hufeisens, um sich gegenseitig Zeichen zu geben. Deshalb hat man ihnen in der Armee diesen Namen beigelegt.“

Kritik (es handelt sich offenbar um mehrere anscheinende Beiträge) geflern nicht ein Mann und kein Deutscher geschrieben hat, sondern daß sie ihre Entschaltung der Feder von Frau Rosa Luxemburg verdanken. Und da erhebt sich die Frage, ob der „Vorwärts“, dem ja sicher in einigen Tagen wohl das Wiedererschienen gestattet werden wird, in diesen Zeitläuften nicht lieber auf die Mitarbeit dieser Dame verzichten sollte, von der schließlich nicht zu verlangen ist, daß sie in einer Schicksalsstunde des deutschen Volkes mit uns empfindet. Daß man aus der gestrigen Enigleistung des „Vorwärts“ und dessen Verbot nicht auf eine veränderte Haltung der Sozialdemokratie schließen darf, beweist die heutige Kriegskongresskonferenz, der wie bisher die Vertreter der sozialdemokratischen Journalistik in großer Anzahl beiwohnten.

Die Zeppeline in Tätigkeit.

* Ostende, 28. Sept. (Priv.-Tel. der Zeitg. Zeitung) Ein Zeppelin flog über Ostende und warf mehrere Bomben ab. Eine fiel in ein Häuschen, eine zweite auf den Fischmarkt, eine dritte in ein Wasserbecken, dann verschwand das Luftschiff wieder in der Richtung von Thielt, woher es gekommen war.

Die Sammlung für die Kriegsgeschädigten Elbst-Verbringen.

RC. Straßburg, 26. Sept. Für die Kriegsgeschädigten Elbst-Verbringen sind bei den Sammelstellen, der Landis, Landeszentralstelle, Wasselheimerstraße 25, bisher M. 8926 eingegangen. Die Zentralstelle für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege empfiehlt die Bildung von kleineren Komitees, die sich der Zentralstelle anschließen.

Wetterle's fröhlich berichtet.

RC. Straßburg, 26. Sept. Wie der „Erfasser“ aus zuverlässiger Quelle mitteilt, hat das bischöfliche Gericht Herrn Wetterle wegen seines Verhaltens seit Anfang des Krieges suspendiert und seinen Namen aus dem Verzeichnis der Diözesanpriester im „Ordo“ gestrichen.

Bitte um Ueberlassung von Uniformmäden.

WTB. Berlin, 28. Sept. Viele Familien, deren Angehörige im Heere dienen oder gedient haben, befinden sich im Besitz von Uniformmäden. Manche sehen sie vielleicht als einen mühsamen, die Schränke füllenden Ballast an, den er gern loswerden möchte. Diese Bekleidungs- und Ausstattungsstücke weist man irgend einem Ersatztruppenteile an. Sicher nimmt er sie gerne an. Sie finden zur Verbesserung der Einkleidung der dort in Ausbildung begriffenen Kriegstechnischen gute Verwendung.

WTB. Homburg, d. D., 28. Sept. Seine Maj. Robert Prinz Oskar von Preußen und Gemahlin mit kleinem Gefolge treffen heute Abend zu längerem Aufenthalt auf dem königl. Schloß in Bad Homburg ein.

WTB. Berlin, 28. Sept. Excellenz Herr, der frühere Präsident der Handelskammer ist heute Morgen gestorben.

□ Berlin, 28. Sept. (Von uns. Berliner Kur.) Der amerikanische Hilfsaus- schuß, der in Berlin unter dem Vorsitz des Majors Ryan arbeitet, hat jetzt seine Tätigkeit beendet und Berlin verlassen.

Kleine Kriegszeitung.

Das Eiserne Kreuz in drei Generationen.

Dem Hauptmann Waldemar von Biehowe, Führer der Maschinengewehr-Kompagnie des 3. Garberegiments zu Fuß, ist, wie die „N. O. C.“ mitteilt, das Eiserne Kreuz verliehen worden. Sein Vater, der 1886 in Baden-Baden verlebte Eiserne Kreuzmajor z. D., Karl von Biehowe, erwarb das Eiserne Kreuz 1870 als Oberleutnant und Kommandant des 1. Garde-Landwehr-Regiments, sein Großvater, der 1858 in Königsberg i. P. verlebte Generalleutnant z. D.,

Waldemar „Konrad“, die bei St. Quentin so tolosale Verluste erlitten, sind nichts anderes als Mannen und als solche gekleidet. Gleichwohl war der französische Manenschreck 1870 an das feste Reiterstück zurückzuführen, das der Major von Biehowe in den ersten Tagen des Krieges mit einigen Mannschaften eines rheinischen Manen-Regiments in Saarbrücken vollbrachte, indem es ihm gelang, durch seine Kühnheit und durch allerbald geschickte Taktbewegungen eine starke Uebermacht tadellos festzuhalten. Durch Kühnheit und Magemut haben die preussischen Manen sich von jeher ausgezeichnet. Sie stützen auf eine Geschichte von fast zwei Jahrhunderten zurück. Am 1. August 1745 nahm Friedrich der Große ein Regiment Bomanen, das ursprünglich für Sachsen angeworben worden war, in seine Dienste. Es war nur 60 Mann stark, trug türkische Gewand und war mit Lanze, Säbel und Pistole bewaffnet. Schon das Jahr darauf, 1746, wird es in amtlichen Schriftstücken als Manen bezeichnet. Aus dem allmählich verstärkten Bomanen-Korps entstanden 1780 die Tomarensen, in denen namentlich verheime polnische Elemente dienten, und bei der Reorganisation der Armee nach dem Tode von Tilly wurde aus den Tomarensen ein Manen-Regiment gebildet, das als die Grundlage der jetzt vorhandenen 19 preussischen Manen-Regimenter (zu denen inzwischen noch zwei bayerische, zwei württembergische und drei sächsische

Bernhard von Biehowe, erhielt es 1813 bei Bautzen als Leutnant im leichten Garde-Kavallerie-Regiment. So haben hier drei Generationen derselben Familie das Eiserne Kreuz durch Tapferkeit vor dem Feinde erstritten.

Luftkurort Sennelager bei Paderborn.

Eine hübsche Kennzeichnung des als Gefangenenerlager benutzten Truppenübungsplatzes Sennelager hat ein Mannheimer in folgenden Worten uns geschrieben: „Während des Krieges Sommer und Winter geöffnet, herrliche Lage in der Nähe des Teutoburger Waldes. Gemeindefreie Dinerie und Soupers im Freien. Alle Standesunterschiede beseitigt. Daportreide Lust! Daher für ausländische Kriegsteilnehmer zur Erholung sehr zu empfehlen. Die Heide blüht ganz internationaler Besuch! Glänzender Erfolg schon in der ersten Saison! Etwa 30 000 ständige Kurgäste! Täglich treffen Tausende neuer Kurgäste aller Kulturkreise in Nationaltracht ein. Keine Kurtaxe! Die deutsche Regierung zahlt alles! Prospekte in allen Sprachen versendet gratis und franko die Kurverwaltung.“

Moltkes Perücke.

C. K. Das Kriegsführen ist eine schwere Kunst und erfordert die angelegentlichste Gedankenarbeit. Eine lustige Geschichte von Moltke, die Berdig du Vernois in seinen Erinnerungen erzählt, zeigt uns den Meister der Strategie nicht nur in einer sonderlichen Situation, sondern auch zugleich in jeder Hinsicht ein Genie, die beim Durchdenken eines Planes alles andere vergessen läßt. Es war kurz vor der Belagerung von Paris im September 1870. Moltke, der im bischöflichen Palais von Meaux wohnte, ließ in der Nacht vom 18. zum 19. September plötzlich seine Abteilungscheffe zu sich rufen, um mit ihnen eine schwierige Operation zu beraten. Mitten im eifrigsten Gespräch wurden die Herren durch einen sehr lauten Lärm überrascht. Es war nämlich im Anbau in aller Eile eine Umfassung Holz in Brand gesetzt worden und dadurch im Zimmer eine gewaltige Hitze entstanden. Moltke hatte während seiner Brausenade in dem selben wohl das Bärhärtchen gefühlt, die herunterfallenden Schweitztropfen abzuwischen; aber in seine Gedanken vertieft, ergriff er statt des auf dem Nachtschilde liegenden Taschentuches im Vorbeigehen seine auf demselben befindliche Perücke und fuhr sich mit derselben über das Gesicht, ohne auch nur das geringste zu merken. Diese Manipulation wiederholte sich jedesmal, sobald er an dem Nachtschilde vorbei kam und schließlich würde der General seinen „Nehlgart“ wohl gar nicht bemerkt haben, wenn wir ihn nicht darauf aufmerksam gemacht hätten.“

Mannheim.

Die Arbeiterfürsorge im Kriege.

Aus zahlreichen Rundschreiben des Reichsversicherungsamts konnte man ersehen, daß gerade in diesen Kriegsjahren das Amt eine starke Aktivität entfaltet. Insbesondere beschäftigt sich mit dieser Tätigkeit ein Ausschuss des Präsidenten des Amtes, Dr. Kaufmann, im 28. Heft der Woche. Nach einem Rückblick auf die Wirksamkeit des Amtes in Friedenszeiten führt Kaufmann aus:

„Während des Krieges arbeiten die Organisationen der Sozialversicherung ungehindert und sicher weiter wie in Zeiten des Friedens. Damit dem oft geschmähten deutschen Volk, der in der fast spielenden Durchführung der Mobilisierung wahrer Triumphe feierte, geht auch das tief in das Wirtschaftswesen eingreifende Räderwerk der Arbeiterversicherung seinen ruhigen Gang fort. Dem hinter dem Drill steht die Ordnung großer Werk“. Von gewissen Einschränkungen in der Fürsorge der Krankenfälle abgesehen, bleiben die Aufgaben der Versicherer unverändert bestehen. Darunter sozialen Empfinden entspringt der Entschluß der Berufsvereinigungen und Landesversicherungsanstalten, auf alle die Beteiligten wirtschaftlich schädigenden oder verhängnisvollen Maßnahmen, wie die Rinderung oder Entziehung von Renten, die Verhängung von Ordnungsstrafen usw., einstweilen zu verzichten. Aber da, wo es sich um den Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter handelt, wie beispielsweise bei der Unfallversicherung oder

Regimenter gekommen sind) angesehen werden kann. Seitdem im Jahre 1880 die ganze preussische Kavallerie, also auch die Kürassiere, Dragoner und Husaren die Lanze erhalten haben, ist den Manen als einzige Eigenart ihre malerische Uniform geblieben. Aber gerade diese Uniform, der Krieg aufgeschriebene „Koppe“, die in der Regel, lange Manen mit den breiten Brustschultern, gibt ihnen etwas Bewegendes, echt Reiterliches. Und unsere Manen bemühen sich mit dem schönsten Erfolge, den Ruf, in dem sie bei unseren Gegnern stehen, vollumfänglich zu rechtfertigen. Auch in diesem Kriege haben wir, wie in dem letzten, von Manen-Partouillen gehört, die, nur ein paar Mann hoch, eine ganze Stadt überumpelten und besetzt hielten, die härtere Kräfte herangekommen waren.

Daß der Man dann sein Quartier bezogen so machen ihn wohl die Franzosen in seiner Entzerrung. Und sie sehen mit Staunen, daß er ein Mensch ist wie ein anderer, ein recht gutmütiger Mensch sogar, und daß es die kleinen Kinder nicht auf die Länge steht, um sie über dem Feuer zu halten, sondern lustig und zärtlich mit ihnen spielt, er, der Man, der doch, wie sie nun genau wissen, ein Wilder ist aus dem tiefsten, dunkelsten Winkel von Europa. Und der Man wird ihnen dadurch nur noch rätselhafter.

Dr. A. v. W.

im Kampf gegen die Bolschewiken, besonders die Tücherlose, werden die Verleumdungen ihrer Tätigkeit, soweit möglich, noch heftiger. Dem nach außen durch Heer und Flotte geschützten Vaterland dürfen nicht gefährliche innere Feinde verberlich werden. Aus allem dem spricht tief eingetragener Ordnungssinn und höchstes humanes Pflichtgefühl. Ein Volk mit diesen sittlichen Kräften kann nicht untergehen. Auf seinen „Ewigkeitsberuf“, das Menschheitsideal zu erfüllen und „auf den Obelisken der Zeiten den Schlaflos zu setzen“, haben schon vor hundert Jahren patriotische Männer vertrauensvoll hingewiesen. Am deutschen Geist und Wesen, so dürfen wir noch zurechtfinden hoffen, soll einst die Welt genesen.

Der Krieg hat zahlreiche neue Fürsorgebedürfnisse geschaffen. Insbesondere drohen aus der bedrängten wirtschaftlichen Lage vieler Volksteile ernste Gefahren. Wegen gesundheitsschädlicher Schädigungen der Bevölkerung, deren Ausmaß später gewaltige Opfer auch von den Trägern der Retterversicherung erfordern würde, sind diese entziffen zum Angriff übergegangen. Sofort nach Beginn der Mobilisierung haben sie ihre zahlreichen, mühsamst eingerichteten Krankenhäuser, Genesungsheime und auch einige Sanitätseinheiten mit vielen tausend Betten der Kriegsanstaltsverwaltung zur Verfügung gestellt. Dieser werden auch die vielen durch die Unfallversicherung vorgebildeten Sozialfürsorge für Unfallverletzte wertvolle Dienste leisten. Durch Ueberweisung aller verfügbaren Baemittel an die Reichsbank stärken die Versicherer Träger unsere ausgedehnte Finanzkraft. Die Landesversicherungsanstalten zahlten über 400 000 M. dem roten Kreuz als ersten Beitrag. In einer der stärksten Waffen der Sozialversicherung im Dienst des Krieges ist die Vorchrift in Paragraf 1274 der Reichsversicherungsordnung geworden. Nach ihr können die Landesversicherungsanstalten mit Genehmigung des Reichsversicherungsamts Mittel aufwenden, um allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten oder zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung zu fördern oder durchzuführen. Eine ähnliche Vorchrift gilt für die Krankenkassen, hat aber hier keine große Bedeutung, da die Krankenkassen gegenwärtig ihre Mittel für die gesundheitlichen Leistungen dringend benötigen. Sie fehlt aber außer in der Unfall- auch in der Angestelltenversicherung. Die rasch angesammelten großen Vermögensbestände dieses jüngsten und kostspieligsten Versicherungszweigs stehen deshalb für Kriegsaufgaben leider nicht zur Verfügung. Die Landesversicherungsanstalten haben sich kürzlich in einer Konferenz im Reichsversicherungsamt lockherig bereit erklärt, den an sie herangetretenen großen und dringenden Aufgaben in weichein Umfang gerecht zu werden. Sie wollen die Fürsorge des Staats und der Gemeinden, die hieran an erster Stelle herufen sind, wirksam ergreifen. Das Reichsversicherungsamt will ihnen genehigen, im Rahmen der durch Paragraf 1274 der Reichsversicherungsordnung begrenzten Aufgaben Mittel bis zu 5 v. H. ihres Vermögens auszugeben. Da dessen Aufwand jetzt nur 2 Mill. Mark beträgt, so dürfte mit einem Höchstbetrag von etwa 100 Millionen Mark gerechnet werden. Außerdem sind die Landesversicherungsanstalten vom Reichsversicherungsamt ermächtigt worden, durch Kommodierung ihrer Wertpapiere weitere 150 bis 200 Millionen Mark flüssig zu machen, um sie für Zwecke der Arbeiterfürsorge als Vorziehen zu leichteren Bedingungen an bedürftige Gemeinden, Kreise usw. zu geben. Dabei wird auch die Vermeidung gesundheitlicher Schäden infolge von Arbeitslosigkeit in Frage kommen. Der nachdrückliche Ernst, mit dem von den berufenen Stellen das schwierige Problem der Arbeitslosigkeit angefaßt wird, um den Unfortschritt infolge Arbeitslosigkeit in Kriegsjahren allen natürlichen Störungen zum Trotz möglichst aufrecht zu erhalten, ist wieder ein stützungsbekundendes Zeugnis der uniform Staatswesen innewohnenden Kraft für die Beteiligung der Landesversicherungsanstalten an Kriegsangelegenheiten hat sich das Reichsversicherungsamt noch weitere Erleichterungen vorbehalten.

Kaufmann schließt: Im letzten Weltkriege der Nationen wird die Welt die Siegespalme zuteil, das, am härtesten von dem kategorischen Imperativ sozialer Pflicht durchdrungen, im Kampf gegen menschliches Elend die größten Erfolge aufzuweisen hat, den Schutz der Armen und Notleidenden am reichlichsten durchzuführen vermag. Das habe ich auch im Auslande oft ausgesprochen. Manche mögen über den deutschen Idealismus gelächelt haben. Aber die Geschichte zeigt in diesen Tagen darunter ein mactliches „Ja“ und „Nein“.

Kunst und Wissenschaft.

Vom Darmstädter Hoftheater.

Aus Darmstadt, 28. Sept., wird berichtet: In der letzten nichtöffentlichen Stadtkonferenz wurde nach einem Vortrag des Oberbürgermeisters mit Rücksicht auf den vorläufigen sehr ruhigen Geschäftsgang des Hoftheaters beschlossen, der Generalintendant ein Darlehen von 50 000 M. zur Verfügung zu stellen. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters ist ein Ausschuss zusammengesetzt, der die Aufgabe hat, in großer Umfang für das Hoftheater zu werben. Die Zeitung sei bestrebt, das Hoftheater auch in einer Volksbahn umzufahren. Nur bei allseitiger Unterstützung werde es gelingen, das Hoftheater, der Stolz unserer Stadt, zu erhalten.

Leoncaballo protestiert.

Man meldet aus Rom: Dem Protest der Internationalen Künstlerkassette gegen die angebliche Zerstörung der Reiner Krönungsfrage hat sich auch Herr Leoncaballo spirituell angeschlossen. Das ist umso feltamer, von dem Kaiser, als gerade er Deutschland, den Deutschen und dem Kaiser Erbsitz zu verdanken hat.

Immer und immer wieder die völlig versagende Feldpost.

Die Klagen über die mangelhafte Zustellung der Feldpost sind so allgemein, daß wohl jede Familie, die Angehörige im Felde hat, ein Lied davon singen könnte. Einen besonderen Poß, der nach Ausspruch hiesiger Militärs fast an Unmöglichkeit grenzt, aber Tatsache ist und beweiskräftig belegt werden kann, ist folgender:

Die Spezialtruppen, wie z. B. die Pioniere, mußten in den allerersten Tagen der Mobilisierung einzücken, wurden dann nicht nur auf badische Truppen verteilt, sondern zu preussischen Formationen eingeteilt. Diese Mannschaften konnten nun von den heimischen Organisationen des roten Kreuzes kaum etwas an Liebesgaben empfangen, da man sie einzeln wohl nicht ohne große Unschlichkeiten erreichen kann. Aber die Feldpost scheint sie auch nicht zu finden. Denn sonst könnte doch nicht die Tatsache bestehen, daß eine ganze Pionier-Sonder-Kompagnie seit Mitte August keine Post empfangen hat. Es wurden an einen Landwehrmann aus Mannheim seit der Mobilisierung 8 Briefe unter 30 Gr. und 6 Briefe unter 200 Gr. abgeschickt; von all diesen Feldpostsendungen kam nur der erste Brief, der am 2. August abgeschickt war, am 18. August in die Hände des Empfängers. Seit dieser Zeit sind diese Leute ohne Nachricht, während ihre Briefe in unsere Hände kommen. Wie der Inhalt dieser Schreiben lautet, kann man nun sich vorstellen: Auf einer Postkarte vom 18. Sept. heißt es z. B.: „Wir haben immer noch keine Post erhalten, wir haben schon alle Hoffnung solche zu erhalten aufgegeben.“ Dabei muß noch bemerkt werden, daß die betreff. Abteilung noch bis zum 20. August in feinem Quartier lag und in diesen letzten Tagen von der Schlachtlinie zurückgezogen wurde, nachdem diese Kompagnie sich das Eiserne Kreuz erworben hatte.

Wenn man nun bedenkt, daß die Absender sich den Pfennig vom Mund absparen müssen, um ihren Angehörigen etwas zu schicken, daß ihnen auch die 30 Pf. Porto zur Post fallen, für welche die Post doch immerhin eine gewisse Verpflichtung übernehmen hat, so ist es begreiflich, daß die Angehörigen alle Luft verloren haben, noch etwas zu schicken, weil sie sich sagen, es kommt ja doch nichts an. Es ist aber auch begreiflich, daß in den gewöhnlich mit Post und Verträgen geschriebenen Briefen mancher Woch der Verzweiflung, wie es den Angehörigen gehen mag, zu finden ist. Es befindet sich auch unter den nicht angekommenen Sendungen mancher wichtiger Brief, der z. B. eine nach abdrückende Lebensversicherung mit Kriegsdienst, Vollmacht betrifft. Alles das lagert an unbekanntem Stelle. Dabei sind die von der Feldpost erlassenen Vorschriften über Verpackung, Abschickung genauen eingehalten worden. Was soll man nun tun? Man möchte seinen Angehörigen neben den Nachrichten über das Wohlbefinden, über die Geldverhältnisse, die den im Feld stehenden Ernährer nicht zum wenigsten beunruhigen, doch auch die entsprechende Winterunterkleidung schicken, da er im August noch mit leichter Unterwäsche ins Feld gezogen ist. Es ist allerdings Zeit, daß auch dieses Gebiet militärischer Organisation gründlich verbessert wird, soll die Kampfbereitschaft der Truppe nicht leiden.

Die Besetzung eines Hilfskreuzers.

Der Beobachtungs- und Vorpostendienst verleiht, bittet Helfer von Unterhaltungszwecken um Zuführung, zum Zeitvertreib auf Feindziele in See.

Auch Rauchwaren werden mit Dank im Voraus angenommen.

Mehrere Mannener und Badener Marine-Niederbe und Zerwürfente.

Adresse: Besetzung des R. D. V. Senator Westfal, Cuxhaven.

Notes Kreuz Mannheim.

Das rote Kreuz Mannheim wird in den nächsten Tagen, voraussichtlich am Donnerstag, den 1. Oktober, durch Automobile eine größere Menge Liebesgaben, in erster Linie den in Mannheim eingeschickten Regimenter, aber auch anderen Truppen zuführen. Es wird freundlich gebeten, Liebesgaben aller Art, hauptsächlich weiche Sachen, Strümpfe, warme Unterzeug, Hosen, Hemden, Handschuhe, Pulswärmer, Arme- und Brustwärmer, Galtelcher, Leibbinden, Taschentücher, sowie Siggaren, Tabak, Zahnpfeifen, ferner nicht verderbliche Süßwaren aller Art, Zwieback, Hartweiche, getrockneten Speck, Schokolade, Tee, sofort an das Hauptlager des roten Kreuzes Turnhalle (Eingang Charlottenstraße) an übermitteln. Automobiltreiber größerer, zum gangbarer Wagen, mit Benzolsteuerung, welche dieselben für diese Fahrten mit zuverlässigen Chauffeurs zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, dieselben beim Zentralbureau des roten Kreuzes, Prinz Wilhelmstraße 20, sofort anzumelden. Der innere Autonomietraum muß jeweils ganz für die Ladung freigelassen werden. Fahrten einzelner Automobile sollen möglichst unterbleiben. Aus demnach, daß größere Mengen zusammen zum Transport und zur Verteilung kommen, wird der Zweck, möglichst vielen Truppenteilen das Notwendige zu zuführen, erreicht. Einzelforderungen auf Namen lautend können daher dem roten Kreuz jetzt nicht angenommen werden.

Solche Einzelforderungen für Truppenteile des 14. Armeekorps werden durch das militärische Bureau, N. 8, 4, befördert.

Vom kaufmännischen Arbeitsmarkt.

Wie uns von unterwürdigter Seite mitgeteilt wird, ist die Lage auf dem kaufmännischen Stellenmarkt durchaus hoffnungsvoll. Bei den größeren Organisationen laufen wiederum Aufträge auf Stellenbesetzungen ein. Es hält vielfach länger, die richtigen Bewerber zu finden.

Handels- und Industrie-Zeitung

Der Krieg und der Kursstand der Rentenwerte.

(Von unserm Berliner Mitarbeiter)

WC. Berlin, 28. Sept. Es muß hervorgehoben werden, daß die Kurse der deutschen Anleihen sich bis zur Einstellung des Börsenverkehrs relativ recht günstig entwickelt haben, wie denn am Markte der festverzinslichen Werte absolut kein Zusammenbruch des Kursniveaus stattgefunden hat. Eine Berechnung des Kursniveaus der festverzinslichen Werte unter Ausschluß der ausländischen ergibt für 101 Werte mit einem Nominalkapital von 15 679,85 Millionen Mark für den 31. Dezember 1913, den 30. Juni 1914 und den 25. Juli 1914 folgendes Bild:

Zahl d. Werte	Nominalkapital in Mill. Mark	Kursstand			
		31. Dec. 1913	30. Juni 1914	25. Juli 1914	
101	15 679,85	94,87	95,67	94,87	
Deutsche Staatsanleihen					
Provincial- u. Kreis-	7	274,15	98,07	98,04	98,06
Kommunalanleihen	22	894,40	93,00	94,17	93,94
Kommunale u. landeschaftl. Pfand- u. Rentenbriefe	8	1 082,03	96,18	97,40	96,97
Hypothekendarlehen - Pfandbriefe u. Obligationen	17	2 652,36	96,33	96,30	96,30
Deutsche Eisenbahn	3	62,79	91,89	91,20	91,00
Prior.-Obl.	5	1 07,19	91,21	90,65	90,14
Klein- u. Straßenbahnobli.	20	302,09	94,69	97,94	97,32
Dilgut v. Industr. u. Bergwerksgesellschaften	101	15 679,85	94,20	97,40	96,30

Wir ersehen daraus, daß der Durchschnittskurs am 25. Juli gegen den 30. Juni nur um 0,57 Proz. abgenommen hat, daß er gegen den 31. Dezember 1913 sogar noch um 0,54 Proz. höher stand. Betrachtet man die einzelnen Wertpapiergruppen, so fällt sofort auf, daß die Einbußen relativ gering sind, daß das Kursniveau vielfach über dem 31. Dezember 1913 steht, daß eine Gruppe, die Hypothekendarlehen-Pfandbriefe und Obligationen sogar ein Plus gegenüber dem Stand vom 30. Juni aufweist. Die Gruppe der deutschen Staatsanleihen hat vom 30. Juni auf 25. Juli eine Einbuße von 0,80 Prozent erfahren, aber dieser Rückgang ist in Anbetracht der Diskontveränderungen als durchaus regelmäßig zu bezeichnen und es ist charakteristisch, daß die 4proz. Wertgegen den 30. Juni noch gestiegen sind, die 3½proz. Wertgegen zwar gefallen sind, aber immer noch über dem Niveau vom 31. Dezember 1913 stehen und nur die 3proz. Wertgegen gegen beide Termine verloren haben. Es stellte sich nämlich der Kurs im einzelnen, wie folgt:

	31. Dec. 13	30. Juni 14	25. Juli 14
Deutsche Reichsanleihe zu 4 Prozent	97,90	98,80	99,50
Preuß. Consolanleihe zu 4 Proz.	98,00	98,90	99,50
Deutsche Reichsanleihe zu 3½ Prozent	85,20	86,30	85,90
Preuß. Consolanleihe zu 3½ Prozent	85,40	86,30	85,90
Deutsche Reichsanleihe zu 3 Prozent	76,00	76,80	74,30
Preuß. Consolanleihe zu 3 Prozent	76,00	76,90	74,30

Die Kurse der festverzinslichen Werte haben sich demnach im Gegensatz zu den der "videndenwerte sehr gut gehalten, was gerade jetzt besonders hervorzuheben ist, wo die Begebung der Kriegsanleihe zu einem Kurse von 97,30 bei 5 Prozent erfolgt ist. Da auch für die festverzinslichen Werte kein offizieller Markt mehr vorhanden ist, so läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, welche Bewertung die Anleihen gegenwärtig im freien Verkehr erfahren würden.

Zur wirtschaftlichen Lage im rhein.-westfäl. Industriebezirk.

(Nachdruck verboten.)

Der über alle Erwartungen glänzende Erfolg der deutschen Kriegsanleihe stellt der kerngesunden Grundlage unseres Wirtschaftslebens ein wertvolles überzeugendes Zeugnis aus. Denn dieser großartige Erfolg war doch nur dadurch möglich, daß die gesamte am Wirtschaftsleben unseres Vaterlandes beteiligten Kreise in langjähriger unentwegt fleißiger Arbeit finanzielle Hilfsmittel bereitstellen konnten, die für den glücklichen Ausgang des uns aufgewungenen riesigen Kampfes die unerläßliche Ergänzung unserer militärischen Schlagfertigkeit bilden. So dürfen wir mit vollem Vertrauen dem weiteren Siegeszuge unserer ruhmreichen tapferen Herte entgegengehen. Die bisherigen glänzenden Erfolge in Verbindung mit dem großartigen Ergebnis der Kriegsanleihe haben sich für unser Wirtschaftsleben schon als von günstiger Einwirkung gezeigt. Wenn auch noch zahlreiche Betriebe stocken, namentlich die Gewerbe, welche für die Bedürfnisse der Mode und des Luxus arbeiten, so zeigt sich in den industriellen dem Alltagsbedarf dienenden Betrieben wieder eine regere Tätigkeit. Namentlich gilt das aber von allen Betrieben, die für den riesigen Bedarf der Armee und Marine arbeiten, sowohl in Waffen und Munition, wie in Ausrüstungsgegenständen aller Art. Der heranrückende Winter schafft einen riesigen Bedarf in warmen Unterkleidern für unsere tapferen im Felde stehenden Truppen, der

den betreffenden Fabriken und Geschäften große Arbeitsmengen zuführt, nicht minder den Zigarrenfabriken, Konservenfabriken, Schokoladefabriken etc.

Um der Arbeitslosigkeit, die beim Ausbruch des Krieges eine gewaltige Ausdehnung angenommen hatte, einigermaßen zu steuern, wurde auf ministerielle Anordnung mit der Ausführung staatlicher und städtischer Bauten und Anlagen, die man nach Ausbruch des Krieges durchweg eingestellt hatte, wieder begonnen. Das Gleiche geschieht auch seitens einzelner privater Bauherren und würde in weit höherem Maße geschehen, wenn die erforderlichen Hypotheken und Bauselder zu beschaffen wären. Daran aber fehlt es noch allenthalben. Sehr zu beklagen ist auch die in dieser ersinen und schweren Zeit gar nicht zu rechtfertigende Maßnahme selbst großer und kapitalkräftiger Aktiengesellschaften die Auszahlung der Dividende für das am 1. Juli beendete Geschäftsjahr bis nach Beendigung des Krieges d. h. auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben. Diese Maßnahme kann sich auf keine gesetzliche Bestimmung stützen und erweist sich namentlich den kleinen Aktionären gegenüber, die selbst ihren Verpflichtungen doch pünktlich nachkommen müssen, als eine durch nichts gerechtfertigte Härte zum erheblichen Schaden der Allgemeinheit. (Wir haben zu dieser Frage bereits in Nr. 449 vom 23. September Stellung genommen. Die Schriftl.) Gerade in solchen Zeiten ist es die vornehmste unerläßliche Pflicht kapitalkräftiger Schuldner, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen und das Geld aus ihren Verpflichtungen in den Verkehr zu bringen.

Handel und Industrie.

Harpener Bergbau, A.-G., Dortmund.
Wie bereits gestern gemeldet, hat der Aufsichtsrat der genannten Gesellschaft den Abschluß für das Geschäftsjahr 1913/14 mit einem Reingewinn (einschl. Vortrag) von 9 500 234 (10 340 987) Mk. genehmigt. Obgleich der erzielte Gewinn die Verteilung einer Dividende in der in Aussicht genommenen Höhe von 10 Prozent (i. V. 11) gestatten würde, hält der Aufsichtsrat es angesichts der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Lage für angebracht, erst vor der Hauptversammlung mit seinem Dividendenvorschlag hervorzutreten. Die Hauptversammlung, die sonst Ende Oktober stattzufinden pflegte, wird aber erst zum 19. Dezember einberufen. Man will also Zeit gewinnen, um die Dinge möglichst klar übersehen zu können. Wer auch nur eine flüchtige Vorstellung von der Größe und Bedeutung des Unternehmens hat, wird diesem Beschluß nicht mehr verständnislos gegenüberstehen. Unter sämtlichen Zechenbesitzern des Kohlenreviers ist die Harpener Bergbau A.-G. eine der größten. Mit einem Aktienkapital von 85 Millionen Mk. und einer Anleihe von 24 Millionen Mk. betreibt sie 22 eigene Zechen, ist außerdem an zahlreichen anderen beteiligt. Ihre Gesamtproduktion stellte sich 1912/13 (1911/12) auf: 8 665 921 (7 530 068) Steinkohlen, 1 715 059 (1 417 893) t Koks und 408 594 (389 783) t Briquets. Die Beteiligungsziffer am Kohlenrevier betrug am 1. Januar d. Js.: 7 788 000 t Kohlen, 1 750 000 t Koks und 417 620 t Briquets. Nächst der Geisenkirchener Bergwerks A.-G., die am genannten Zeitpunkt mit 9 995 700 t Kohlen, 1 726 808 t Koks und 216 600 t Briquets am Syndikat beteiligt war, ist das die höchste Beteiligungsziffer im Kohlenrevier. Die Gesellschaft besitzt 11 Rad-, 4 Schraubenschleppdampfer, 2 Bugierschraubboote, 8 Tauerboote, 72 eiserne Schleppkähne mit 65 000 t Tragfähigkeit und 3 Spezialfahrzeuge, nimmt also auch in der Rheinschifffahrt eine hervorragende Stellung ein. Diese Angaben, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, mögen dazu beitragen, ein Bild von der Riesenhaftigkeit des Unternehmens zu geben. Es wird danach vielleicht verständlicher erscheinen, daß die Gesellschaft eine abwartende Haltung einnimmt, obgleich es mancher Aktionär wahrscheinlich vorziehen würde gleich eine vorsichtig gewählte niedrigere Dividende zu erhalten, als lange auf eine höhere noch nicht bestehende zu warten. Ueber die Entwicklung des Unternehmens in den letzten fünf Jahren gibt die nachstehende Tabelle Auskunft:

Geschäftsjahr	Reingewinn einschl. Vortrag	Darunter Vortrag	Dividende pCt. M.
1909/10	6 464 888	247 538	7 5 950 000
1910/11	7 469 812	251 847	8 6 800 000
1911/12	8 529 470	252 734	9 7 650 000
1912/13	10 340 987	257 856	11 9 350 000
1913/14	9 500 234	261 000	?

Die deutschen Maschinenbau-Anstalten und die Textilindustrie.

Die Rhein.-Westfälische Ztg. schreibt: „Bisher hat die deutsche Flachs- und Baumwollspinnerei vorwiegend englische Maschinen gekauft und die deutschen Maschinenbauer hatten trotz Intelligenz und gutem Willen wenig Gelegenheit, sich auf die Lieferung der benötigten Spinnerei-Maschinen einzurichten und einzuarbeiten; meist blieb es nur

bei der Herstellung und Lieferung von Hilfsmaschinen. Durch den Kriegfall ist Deutschland und Oesterreich für den Bezug von Maschinen für die Flachspinnereien abgeschmissen und die Webereien sind in Verlegenheit für Deckung ihres Vollbedarfes an Garnen. Dieser Vollbedarf der Webereien hat zur Folge, daß die Spinnereien Deutschlands und Oesterreichs ihre Spindelzahl vergrößern müssen. Die Vergrößerung der Spinnereien ist aber ausgeschlossen oder mindestens erschwert, wenn sie nicht kapitalkräftige, intelligente Maschinentechniker auf die Herstellung von Spinnmaschinen in größerem Maßstabe einrichten als bisher. Je prompter die deutsche Technik diese so wichtige Frage in die Hand nimmt um so sicherer fördert die Technik die günstige wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Flachspinnerei auf Kosten der während der Dauer des Krieges ausgeschalteten ausländischen Konkurrenz. — In Wechselwirkung hätte die deutsche Technik Gelegenheit, während der Dauer des Krieges durch rasches verständnisvolles Handeln wertvolle Erfahrungen zu sammeln durch die Maschinenlieferungen an die deutschen Flachspinnereien und nach dem Kriege soweit selbst zu sein, auch im Auslande in erfolgreichem Wettbewerb zu treten mit den bisherigen englischen Maschinenlieferanten.“

Verkehr.

Hessische Eisenbahn, A.-G., Darmstadt.
Die Hessische Eisenbahnaktiengesellschaft (HoeG) hielt am Samstag nachmittag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Glässing ihre 3. ordentliche Hauptversammlung ab. Aus dem eingehenden Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß das 2. Geschäftsjahr im allgemeinen als ein günstiges zu bezeichnen ist. Durch den Ausbau der elektrischen Straßenbahnen innerhalb der Stadt Darmstadt sind neue Gebiete erschlossen und der Mehrertrag gegenüber dem Vorjahr beträgt etwa 15 Prozent. Die Einnahmen der Dampfbahn sind um etwa 7 Prozent zurückgegangen, doch konnte durch Verminderung der Betriebsausgaben ein Mehrertrag gegenüber dem Vorjahr erzielt werden. Das Aktienkapital beträgt 4 Millionen. Eine zweite Anleihe von 6 Millionen Mark für den Ausbau der Bahn und Fernleitungen ist vom Ministerium genehmigt. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wird Entlastung erteilt. Neu in den Aufsichtsrat wird Eisenbahndirektor Nettel-Mannheim gewählt.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktionsbörse.
Die Börse war heute ziemlich gut besucht, doch nahm das Geschäft keinen großen Umfang an, weil die Käufer sich in Erwartung der Einführung von Höchstpreisen reserviert verhielten. Hinsichtlich des Angebots ist hervorzuheben, daß dasselbe umfangreicher und wegen der eventuellen Einführung von Höchstpreisen, im Preise nachgiebiger war. Auch im Mehlgeschäft war der Verkehr ruhig zumal die Konsumenten zu den gegenwärtigen Preisen sich im Einkauf reserviert verhalten.

Mannheim, 28. Septbr.

Die Notierungen verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokoware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnhof Mannheim.

	26.	27.	28.	29.	30.
Weizen, inländ. neuer ausländischer	23,75-27,50	27	28	28	28
Reggen	22	21	22,25-27,25		
Gesamte	22	21,50	22,25-27		
Weizen, inländischer	22	21,25	22,25-27,50		
Weizen, mit Saak					
Weizenmehl No. 01	43,50	43	43		
" " 0	42,00	41	41		
" " 1	40,50	40	40		
" " 2	39,00	38	38		
" " 3	37,50	37	37		
Reggenmehl No. 0	29,50	29	29		
Reggen " 01	27	27	27		
Reggen " 02	25,50	25	25,50		

Höchstpreise für Weizen in Ungarn.

WTB. Budapest, 28. Sept. (Nichtamtlich.)
Nach dem „Pester Lloyd“ beabsichtigt die Regierung um der Preissteigerung in Weizen entgegenzutreten, die Festsetzung von Höchstpreisen. Der Preis für effektiven Weizen ist vom 3. August von 14,75 Mk. bis gestern auf 18,70 Mark gestiegen.

Berliner Getreidemarkt.

	26.	27.	28.
Weizen Lok	240-250	250-260	250-260
Reggen	220-230	230-240	230-240
Wafel, inländischer	221-230	221-230	221-230
" " neuer feiner	210-220	210-220	210-220
" " neuer mittel	221-230	220-230	220-230
" " neuer grob	210-220	210-220	210-220
Wafel, Amerik. u. russischer	230-240	229-230	229-230
Falltorgerste mittel	233-245	233-245	233-245
" " grob			
Erbsen mittel	300-400	300-400	300-400
Weizenkleie, grob u. feine	18,00-00,00	18,25-00,00	18,25-00,00

Nürnberg Hopfenmarkt.

Nürnberg, 28. Sept. Der heutige Verkehr am Hopfenmarkt war ruhiger, vollzog sich aber bei unveränderten Preisen. Zugeliefert wurden 200 Ballen vom Lande und 1000 Ballen durch die Bahn. Der Umsatz betrug 600 Ballen.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.
Berlin: Kaufmann Hermann Heinrich, Krautwaffenfabrik. Bonn: Poppeldorfer Kossumwaren A.-G. i. L. Bottrop: Kolonialwarenhändler Ignatz Swiderick. Busendorf: Bureauvorsteher Johann Georg Hank. Deutsch-Eyland: Oberleutnant Willy Schröder †. Dortmund: Firma Schauerle u. Co., G. m. b. H., Schneidermeister Laurenz Meier. Hamburg: Kaufmann Julius Cohn, Offene Handelsgesellschaft i. F.; Haller u. Dittmann, Glasschleiferei. Karlsruhe i. B.: Fermo Belli, Südrüchthehandlung. Landsberg a. d. W.: Kaufmann Jaroslav Vanek, Fahrrad- und Nähmaschinenzentrale. Launstein: Pappen- und Holzwarenfabrik Gustav Günther, G. m. b. H. Memel: Kaufmann Max Fischer. Osnabrück: Kaufmann Gustav Gilt. Papenburg: Kaufmann Heinrich Janssen. Rochlitz i. S.: Katharina Helmrich, geb. Brenner. Rostock i. M.: Kaufmann Elias Familie. Weibensee i. Thür.: Zigarren- und Tabakfabrik G. m. b. H. i. L. Zellerfeld: Kaufmann Julius Meyer.

Letzte Handelsnachrichten.

München-Gladbach, 28. Sept. Die Jahresbilanz der Gladbacher Wollindustrie A.-G. vom L. Josten in München-Gladbach gestattet die Auszahlung einer Dividende von 8 Prozent. Der Aufsichtsrat will jedoch erst im November einen endgültigen Beschluß darüber fassen. Im Vorjahre wurden 13 Prozent Dividende verteilt.

WTB. Rom, 28. Sept. (Nichtamtlich.) Durch königl. Erlaß ist das Moratorium vom 30. September auf den 30. Dezember hinausgeschoben worden. Der Erlaß bestimmt vor allem, daß die Kreditinstitute die Auszahlung von Depots die vor dem 4. August angelegt sind, auf 10 Prozent für jeden der Monate Oktober, November und Dezember beschränken könne. Die Emissionsbanken, sowie die Postsparkassen müssen jedoch weiterhin, die Einlagen voll auszahlen. Für Wechsel die im Oktober, November und Dezember fällig werden, wird ein Moratorium von einem bis zu drei Monaten gewährt, vorausgesetzt, daß in jedem Monat 20 Prozent des Betrages abbezahlt und Zins von 6 Prozent für das Jahr bezahlt werden.

Newyork, 28. Sept. Die Besserung der finanziellen Lage machte in der vergangenen Woche langsam Fortschritte. Die Bankiers sind eifrig damit beschäftigt den Plan bezüglich des Goldpools zur Erleichterung des ausländischen Geldmarktes unter Dach und Fach zu bringen. Außer anderen dringenden Fragen bezüglich des Geldmarktes beschäftigt die Bankiers besonders die Aufnahme der Newyorker Studienleihe, deren rasche Unterbringung sie veranlaßt, von dem Privilegium notierte und unnotierte Werte umzusetzen, in ausgiebigster Weise Gebrauch zu machen wobei die Kurse von einer Kommission geprüft werden. Die Goldraten sind kaum verändert, doch ist das Angebot größer. Handelsfirmen finden bei den Banken leichter Kredit. Viele Fabrikanien werden durch die gute Exportnachfrage ermutigt, obwohl der Auslandsverbrauch im Allgemeinen unternormal ist, wodurch besonders der Stahl- und Kupferhandel in Mitleidenschaft gezogen werden.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbericht No. 1.	
Hafenkommen am 24. September.	
"Stern 6", Timmermann, v. Rotterdam, 2900 Tg. Ste.	
"Stern 11", Boet, v. Rotterdam, 1900 Tg. Ste.	
"Stern 11", Schmitz, v. Rotterdam, 420 Tg. Ste.	
Hafenbericht Rheinau.	
Hafenkommen am 25. September.	
"Hofberg", Soopen, v. Rastatt, 1800 Tg. Ste.	
"Stern 11", Schmitz, v. Rastatt, 1500 Tg. Ste.	
"Stern 20", Dreyer, v. Rastatt, 1500 Tg. Ste.	
"Stern 10", Schmitz, v. Rastatt, 1500 Tg. Ste.	
Hafenkommen am 26. September.	
"Charlotten", Brinberg, v. Tullnburg, 950 Tg. Ste.	
"Stern 11", Dreyer, v. Tullnburg, 1800 Tg. Ste.	
"Stern 10", Schmitz, v. Tullnburg, 1800 Tg. Ste.	
Hafenkommen am 27. September.	
"Hofberg", Soopen, v. Rastatt, 1800 Tg. Ste.	
Hafenbericht Rheinau.	
Hafenkommen am 28. September.	
"Stern 11", Schmitz, v. Rastatt, 420 Tg. Ste.	

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokale, Provinziale und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joss.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Bilanz-Buchhalter
empfehlen wir zur Vervollständigung der Buchführung den
Lehrbuch der Bilanzfertigung, erschienen unter Nr. 8666
an die Expedition dieses Blattes beziehen.

Israelitische Gemeinde.
In der Hauptsynagoge:
Verjöhnungstag.
 Dienstag, den 29. Septbr., abends 8.10 Uhr Predigt.
 Herr Stadtschreiber Dr. Stedelmacher.
 Mittwoch, den 30. September, morgens 7.30
 Vortragen der Thora 10.30 Uhr.
 Predigt, 11 Uhr, Herr Rabbiner Dr. Copenheim.
 Musik: 11.30 Uhr. Pause von 1¹/₂ bis 3¹/₂.
 Donnerstag, den 1. Oktober, abends 8.10 Uhr
 Herr Stadtschreiber Dr. Stedelmacher.
 Musik: 8.30 Uhr. Schluß: 6 Uhr 30 Min.
An den Wochentagen:
 Morgens 6.45 Uhr. Abends 8 Uhr.
Betsaal im Kasino, R 1, 1.
 Beginn und Ordnung des Gottesdienstes wie in
 der Hauptsynagoge.
 Mittwoch, den 24. Septbr., abends 8.15 Uhr Predigt
 Herr Rabbiner Dr. Copenheim.
 Wegen Platzmangel haben Kinder
 unter 12 Jahren keinen Zutritt!
In der Clausnynagoge.
 Dienstag, den 29. September, abends 6.10 Uhr
 Mittwoch, den 30. September, morgens 8.30 Uhr
 Predigt, Herr Rabbiner Dr. Hana. Schluß: 6.50 Uhr
Betsaal in der Lamenyloge.
 Beginn und Ordnung des Gottesdienstes wie in
 der Clausnynagoge.
 In der Haupt- und Clausnynagoge haben nur
 Inhaber fester Plätze Zutritt.

Statt jeder besonderen Anzeile!
 Die glückliche Geburt eines ge-
 sunden Knaben zeigen an
 Albert Strauss u. Frau
 Helene geb. Marx.
 Mannheim, B 7, 9, den 27. Sept. 1914.

**Umgrabung und Wiederbelegung
 älterer Friedhöfe.**
 Nr. 20811. Im letzten habsburgischen Coustried.
 hat gelandet im laufenden Jahre im 4. Teil:
 a) die 6. Section, enthaltend die Gräber der in der
 Zeit vom 18. August 1889 bis 3. April 1891 ver-
 storbenen Erwachsenen und
 b) die 8. Section, enthaltend die Gräber der in der
 Zeit vom 12. April 1891 bis 15. Februar 1893
 verstorbenen Kinder
 zur Umgrabung und Wiederbelegung als Begräbnis-
 stellen.
 Dementselbst, daß ein in diesen Abtei-
 lungen gelegenes Grab übergraben werde, so ist dies
 bis längstens 15. Oktober 1914 beim habsburgischen
 Hofkriegsrat, Rathaus VII. N. 1, 2. Stock, Zimmer
 Nr. 31, anzumelden und hierfür die vorgeschriebene
 Versicherungssumme mit 20.— für das Grab eines
 Erwachsenen und 15.— für ein Kindergrab an die
 habsburgische Friedhofbehörde zu bezahlen.
 Da die Angehörigen von Verstorbenen, auf deren
 Gräbern in den oben bezeichneten Abteilungen
 Monumente sich befinden, ersucht gleichzeitig die Auf-
 forderung, ebenfalls binnen oben bezeichnete Zeit
 das Monument zu entfernen, falls sie nicht die Ver-
 gütung derselben und Hebergebühren des Grabes
 durch Zahlung der oben bezeichneten Summe veran-
 lassen wollen.
 Nach Ablauf dieser Frist wird die Friedhofkommi-
 sion über die nicht vom Grabe räumlichen Monu-
 mente geeignete Verfügungen treffen.
 Mannheim, den 12. August 1914.
 Friedhofskommission:
 Dr. Winter, Schier.

Achtung!
 Ein deutsches mit einem größeren Trans-
 port erfüllt ex- und höherer
Arbeits-Pferde
 angekauft.
Friedrich Gochstätter, Pferdehandlg.
 Mannheim-Heidenheim
 Telefon 4780.

J. Graul - Chaudet
 Damen-Hut-Salon
 D 2, 11 (Haus Scharping) D 2, 11
 Telefon 3328.
Statt besonderer Einladungen.
 Meine Ausstellung neuer
Herbst- und Winter-Hüte
 ist eröffnet. Ich bitte um deren Besichtigung.
J. Graul - Chaudet
 Damen-Hut-Salon.

Bekanntmachung.
 Reich und Arm liegen in diesen schweren Tagen
 seine Gabe auf den Altar des Vaterlandes nieder.
 Auch die vermöglichen Mündel sind berufen,
 Opfer zu bringen.
 Sie sind Kinder unseres Volkes. Des Volkes
 Not ist ihre Not, seine Wohlthat verbirgt ihre
 Zukunft.
 Wir bitten alle Männer und Frauen, die Kinder-
 oder Mündelgelder zu verwenden haben (Päp-
 ster, Räte, Vormünder und Pfleger) um ge-
 liche Besichtigung im Geschäftszimmer Nr. 10 — 2. Stock, altes
 Amtsgerichtsgebäude — zwischen 1/10 und 1/12 Uhr
 vormittags.
 Mannheim, den 26. September 1914.
 Gr. Amtsgericht:
 Der Vormundschaftsrichter für den Amtsgerichts-
 bezirk Mannheim.

Verloren
 1 Portemonnaie
 Samstag abend 7-8 Uhr
 von Haupt-Postplatz-
 Straß. Gegen gute Be-
 lohnung abzugeben. 7607
 Braunkirchstr. 22. D. v.
Verloren
 eine goldene Herren-
 Armbanduhr
 mit Gestein u. ganz kleinem
 Brillenstein, vor dem Haupt-
 platz Mannheim, nahe Au-
 to-Haus abzugeben
 gegen sehr hohe Belohnung
 in der Gr. d. B. 10029

Vermischtes
Theaterplatz
 II. Rang u. Reihe, Mitte
 abzugeben. Nr. 96050 a. d. Grp.
Theaterplatz, II. Rang,
 Nr. D, wegen Trauer für
 1 Jahr abzugeben. Wo-
 an die Expedition dieser
 Zeitung unt. Nr. 96028
III. Rang Vorderplatz
 evtl. für immer abzugeben
 Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Theater-Abonnem. B
 I. Rang, Loge (4 Plätze)
 abzugeben. Anfragen er-
 u. L. 11.7000 an d. Grp. 5. 91.
Theater-Abonnem. A
 Oberk. 7. Reihe
 für das laufende Jahr
 abzugeben. Anfragen er-
 u. L. 11.7000 an d. Grp. 5. 91.
Heimholung
 und Begleitung von
 Verstorbenen
 Geforderten
 Gefahrenen
 für Nachforschungen
 besorgt kreuz zuber-
 ständige Verlässlichkeit.
 Tel. Mitteilung unt.
 Nr. 96981 z. d. Grp.
Sodenlängen
 Brauer,
 Paar 15. Wg. m. gebrüch-
 l. Rufnummer 26, 4. 750.

ADRESSENTAFEL

für den Hausgebrauch.

Abschriften u. Ver- vielfältigungen Ph. Metz, Q 2, 15. Tel. 4193 K. Sieder, R 3, 21. Tel. 4118	Büro- Bedarfsartikel Gg. Karner, Tullastr. 10 Tel. 1978	Motel Germania-Automat, Q 1, 4 Boisch. Mittag- u. Abendpl.	Herde und Oefen Ph. J. Schmitt, U 1, 16. Tel. 2396	Kranz-Schleifen Chr. Hammer, E 6, 7. Telef. 2481	Papier-u. Schreib- waren R. Berger, Friedr. Pl. 5, T. 2663	Vegetarische Speisehäuser Ceres, C 1, 5. Gg. Lehner
An- und Verkauf An u. Verkauf v. geb. Möbel u. Betten, Herrnd. T 2, 3 H. Hübel, F 3, 11, getr. Kleider	Cigarrengeschäfte J. Pfeffer, D 5, 10	Fleisch- u. Wurst- waren Rhein. Wurstwarenfabrik Georg Lau Tel. 6454, Q 2, 21/22	Herrengarderobe A. Steinbach, S 1, 2	Kunststicker u. Zeichenatelier B. Burger, dipl. Lehr., L 8, 8 Kunsth. Hainstr., L 8, 14 Ch. Lutz, Eichelholzmstr. 19	Parkett-Reinig- Geschäft Fl. Hattler, T 3, 8. Tel. 4812	Waffen u. Munition L. Frauenstorfer, O 6, CT. 4293
Auskunfteien Argus-Defektiv-Institut O 5, 9. — Tel. 3265	Damenfrisier- salons Josef Kümmerer, Q 3, 2 Damenstr. 1. — Mina Lang, Schwetzstr. 79 Auguste Weiss, F 4, 21 part. Bad 89 Pfg.	Fußboden-Präpa- rate u. Wäsche Joh. Meckler, K 2, 3. T. 4098 Th. Ross, P 3/4, T. 4191 J. Sauerländer, Q 4, 2. T. 2978	Herren-Mass- Schneider Peter Heppes, C 2, 2 part. K. Müller, O 2, 2a, Dam.-Kost. W. Trautmann, Q 2, 1. T. 5309	Kurz-, Weiss- und Wollwaren E. Schultz, Schwetzstr. 111/113 E. Wiegand, Neckstr. 23	Photo-Artikel Photohaus Pini, Inh. C. Herz Kunststr. N 3, 9. Tel. 4974	Wagenfabrik Friedr. Epple, Q 7, 27. T. 4969
Ausstattungsge- schäfte Kaufhaus zum Tattersall H. & F. Vetter, Tel. 4485	Damen- u. Herren- Friseure K. Geyer, L 2, 7	Auto-Wagen- lackiererei J. Diether, Mendenheim, Tel. 1965 Seemann & Kober, Rheinstr. 25	Hutrepaturen, Damen- und Herren-Hüte Hutmacherwerkstatt D 5, 19	Lacke, Farben und Pinsel Eugen Lutz, C 2, 24. T. 6879 J. Samareither, Q 4, 2. T. 2878	Photograph. Bildnisse G. Tillmann-Matter Hofphotogr., P 7, 19. T. 579	Waschanstalt und Neuwäscherei Dampfwaschanstalt Parkhotel Sander & Barth, Augartenstr. 31 Tel. 879. Spez.: Stärkewäsche
Bäckerei, Conditorei G. Hattler, Lameystr. 17 L. Lepple, J 7, 12. Tel. 2973 F. H. Langstr. 42	Damenhüte Lina Kaufmann, F 2, 11. T. 2348	Automobil- und Wagensattlerei H. Schneider, Schwetzstr. 124 Telephon 2813	Mühneraugenop. und Masseur Duttenhöfer, J 2, 4. T. 2369	Maschinen- und Auto-Reparat. Alwin Haupt, R 4, 2. T. 4619	Privat-Wöchner- innenheim Lerner, J 7, 27	Weine und Fiaschenbier Jac. Albrecht, U 4, 2
Bäckerei, Conditorei G. Hattler, Lameystr. 17 L. Lepple, J 7, 12. Tel. 2973 F. H. Langstr. 42	Damen- schneidereien Sabette Bauer, O 6, 6 Herm. Inhof, R 1, 15. T. 5819	Buchbinderei Karl Pohl, P 4, 21, Heide- bergerstrasse	Kaffee, Chokolade Tee E. Marzi, Fr. Pl. 10, T. 1699, 4617	Maschinen- und Auto-Reparat. Alwin Haupt, R 4, 2. T. 4619	Sattlerei und Lederwaren K. Kaufmann, M 3, 3. T. 3998	Weinhandlung engros, en detail K. Vorreiter, Rheinestr. 8
Bäckerei, Conditorei G. Hattler, Lameystr. 17 L. Lepple, J 7, 12. Tel. 2973 F. H. Langstr. 42	Damen- schneidereien Sabette Bauer, O 6, 6 Herm. Inhof, R 1, 15. T. 5819	Buchbinderei Karl Pohl, P 4, 21, Heide- bergerstrasse	Kassenschränke und Kassetten Leonh. Schiffers, D 1, 3. T. 4323	Maschinen- und Auto-Reparat. Alwin Haupt, R 4, 2. T. 4619	Sattlerei und Lederwaren K. Kaufmann, M 3, 3. T. 3998	Weinhandlung engros, en detail K. Vorreiter, Rheinestr. 8
Bäckerei, Conditorei G. Hattler, Lameystr. 17 L. Lepple, J 7, 12. Tel. 2973 F. H. Langstr. 42	Damen- schneidereien Sabette Bauer, O 6, 6 Herm. Inhof, R 1, 15. T. 5819	Buchbinderei Karl Pohl, P 4, 21, Heide- bergerstrasse	Kinderwagen und Korbwaren Herm. Reichardt, E 2, 19	Maschinen- und Auto-Reparat. Alwin Haupt, R 4, 2. T. 4619	Sattlerei und Lederwaren K. Kaufmann, M 3, 3. T. 3998	Weinhandlung engros, en detail K. Vorreiter, Rheinestr. 8
Bäckerei, Conditorei G. Hattler, Lameystr. 17 L. Lepple, J 7, 12. Tel. 2973 F. H. Langstr. 42	Damen- schneidereien Sabette Bauer, O 6, 6 Herm. Inhof, R 1, 15. T. 5819	Buchbinderei Karl Pohl, P 4, 21, Heide- bergerstrasse	Klavier-Unterricht Lindner-Deichs, konz. geb. Friedrichs-Platz 11 part.	Maschinen- und Auto-Reparat. Alwin Haupt, R 4, 2. T. 4619	Sattlerei und Lederwaren K. Kaufmann, M 3, 3. T. 3998	Weinhandlung engros, en detail K. Vorreiter, Rheinestr. 8
Bäckerei, Conditorei G. Hattler, Lameystr. 17 L. Lepple, J 7, 12. Tel. 2973 F. H. Langstr. 42	Damen- schneidereien Sabette Bauer, O 6, 6 Herm. Inhof, R 1, 15. T. 5819	Buchbinderei Karl Pohl, P 4, 21, Heide- bergerstrasse	Kleiderreparatur- Anstalten Paul Kuhn, R 4, 13. T. 3218	Maschinen- und Auto-Reparat. Alwin Haupt, R 4, 2. T. 4619	Sattlerei und Lederwaren K. Kaufmann, M 3, 3. T. 3998	Weinhandlung engros, en detail K. Vorreiter, Rheinestr. 8
Bäckerei, Conditorei G. Hattler, Lameystr. 17 L. Lepple, J 7, 12. Tel. 2973 F. H. Langstr. 42	Damen- schneidereien Sabette Bauer, O 6, 6 Herm. Inhof, R 1, 15. T. 5819	Buchbinderei Karl Pohl, P 4, 21, Heide- bergerstrasse	Kohlen, Koks, Holz Briketts F. Große, G. m. b. H., K 2, 12 Fr. Hoffstätter, Lrg. 61, T. 361 Gehr. Kappes, Lrg. 36, T. 852	Maschinen- und Auto-Reparat. Alwin Haupt, R 4, 2. T. 4619	Sattlerei und Lederwaren K. Kaufmann, M 3, 3. T. 3998	Weinhandlung engros, en detail K. Vorreiter, Rheinestr. 8
Bäckerei, Conditorei G. Hattler, Lameystr. 17 L. Lepple, J 7, 12. Tel. 2973 F. H. Langstr. 42	Damen- schneidereien Sabette Bauer, O 6, 6 Herm. Inhof, R 1, 15. T. 5819	Buchbinderei Karl Pohl, P 4, 21, Heide- bergerstrasse	Kolonialwaren Daniel Ebert, Beilstrasse 22 Joh. Fischmann, Jungb. str. 30	Maschinen- und Auto-Reparat. Alwin Haupt, R 4, 2. T. 4619	Sattlerei und Lederwaren K. Kaufmann, M 3, 3. T. 3998	Weinhandlung engros, en detail K. Vorreiter, Rheinestr. 8
Bäckerei, Conditorei G. Hattler, Lameystr. 17 L. Lepple, J 7, 12. Tel. 2973 F. H. Langstr. 42	Damen- schneidereien Sabette Bauer, O 6, 6 Herm. Inhof, R 1, 15. T. 5819	Buchbinderei Karl Pohl, P 4, 21, Heide- bergerstrasse	Konditorei u. Café Peter Schuster, R 7, 9. Tel. 4299	Maschinen- und Auto-Reparat. Alwin Haupt, R 4, 2. T. 4619	Sattlerei und Lederwaren K. Kaufmann, M 3, 3. T. 3998	Weinhandlung engros, en detail K. Vorreiter, Rheinestr. 8
Bäckerei, Conditorei G. Hattler, Lameystr. 17 L. Lepple, J 7, 12. Tel. 2973 F. H. Langstr. 42	Damen- schneidereien Sabette Bauer, O 6, 6 Herm. Inhof, R 1, 15. T. 5819	Buchbinderei Karl Pohl, P 4, 21, Heide- bergerstrasse	Kachelofen- und Herdgesch., Rep. Paul Heinstein, P 5, 26. T. 4694	Maschinen- und Auto-Reparat. Alwin Haupt, R 4, 2. T		